

wir nicht unsere Sprache und Rede ihnen gleich ausbilden, dafür, was selbst dem Ton und Buchstaben nach das Wort Barbar sagt, halte.

Das Lesen, ein lautes Lesen der besten Schriften in jeder Art des Vortrags, Erzählungen, Fabeln, Geschichte, Gespräche, Selbstgespräche, Lehre und Lehrgedichte, Epoden, Oden, Hymnen, Lust- und Trauerspiele, in Gegenwart anderer oder mit anderen ohne Zwang in der natürlichsten Art, giebt der Rede sowohl, als der Seele selbst eine große Vielförmigkeit und Gewandtheit. Von der Fabel, vom Märchen an, durch alle Gattungen des Vortrags, sollte das Beste, das wir in unserer Sprache sowohl in eigenen Produkten, als Übersetzungen haben, in jeder wohl eingerichteten Schule durch alle Klassen laut gelesen und gelehrt werden. Kein klassischer Dichter oder Prosaist sollte sein, an dessen besten Stellen sich nicht das Ohr, die Zunge, das Gedächtnis, die Einbildungskraft, der Verstand und Witz lehrbegieriger Schüler geübt hätte. Denn nur auf diesem Wege sind Griechen, Römer, Italiener, Franzosen und Briten ihrem edelsten Theil nach zu gebildeten Nationen geworden. Alkibiades gab jenem Schulmeister zu Athen eine Maulschelle, der den ersten klassischen Dichter seiner Zeit, den Homer, nicht in der Schule hatte, und wie fleißig die Griechen ihre besten Schriftsteller, wie fleißig die Römer die besten griechischen Schriften lasen, wie oft sie solche abschrieben, auswendig lernten, nachahmten und sich zu eigen machten, klingt für unsere neue barbarische Zeit beinahe wie ein altes Märchen. In Italien weiß der gebildete Theil der Nation seine klassischen Dichter fast auswendig; in englischen neuen Schriften werden sie zur Zeit und Unzeit angeführt und mit britischem Stolz gepriesen; wie sehr die französische Nation auf ihre Sprache und Schreibart, auf die Muster derselben in jeder Art stolz ist, weiß jedermann, und nur dadurch, durch die Gelentigkeit und Nichtigkeit ihrer Schreibart, durch ihre immer der Lage der Sache angemessene Gegenwart des Geistes, durch ihren immer lebendigen Witz und Verstand sind sie bei Freunden und Feinden, was sie sind, geworden. Sie ehrten die Muses, sie schätzten im Umgange sowohl als in Schriften vorzügliche Talente, darum standen ihnen auch die Muses bei, und haben gewiß zu der unglaublichen Übermacht, die jetzt ganz Deutschland in Schrecken setzt, mitgeholfen. — Wir Deutsche hingegen sind hierin sehr nachgeblieben; unser Schul- und Kanzleystil und unser Kanzleistil, der Regensburger zumal, sind aus wahren deutschen Eichen und Buchen, oft nicht einmal geformte hölzerne Stiele, mit denen wir wohl keine Nation an uns locken, aber auch keinen Feind todschlagen werden. Unsere edle deutsche Sprache ist noch bei weitem nicht geworden, was sie sein könnte; unsere besten Schriftsteller sind in Häusern, oft auch in Schulen unbekannt und an Höfen verachtet, da sie doch von Jugend auf die Denkart der Nation bilden, ihre lebende Sprache regeln, ihren Umgang versüßen und erheitern sollten. Kein edles Bild, keine große Gefinnung, Aufmunterung und Warnung, wenn es musterhaft gedacht und gesagt ist, sollte bloß in unseren deutschen Büchern und Bibeln stehen oder makulaturweise in unserm Buchladen liegen, sondern in den Schulen sollte, wie auf der Tenne das Korn von der Spreu gesiebt, jedes Edelste und Beste laut gelesen, auswendig gelernt, von Jünglingen sich zur Regel gemacht und in Herz und Seele